

Alle Dämme gebrochen

Raus ins Leben, rein in den Sommer!

Am Pfingstwochenende hat sich die Schleuse geöffnet. Das Wetter war traumhaft, Emotionen wurden frei. Ein Fußballverein aus dem Osten von Nürnberg steigt nicht ab, einer aus München hat sich gleich zwei Meisterschaften geholt, die der Männer in letzter

GOTT UND DIE WELT



Minute. Die Reisewelle ist ange- rollt, es sind Ferien, auf den Straßen rund um den großen See war an Pfingsten mehr los als an manchem Werktag. Die Abende sind lang, bis um 21 oder 21.30 Uhr kann man draußen relaxen oder schaffen. Die Schleuse ist offen: Es wird, es ist Sommer!

Bergkirchweih in Erlangen, Straßenfest im Dorf – es gibt kein Halten mehr. Raus, das Leben genießen, die Sonne und die Freiheit. Der erste Schnitt auf den Wiesen war gut, die Grundwasserspiegel sind gestiegen, Bauern sind erleichtert. Wie wenn der Korken aus einer Flasche ist, so empfinde ich die Gefühlslage der letzten Tage. Das ist gut, mehr als das, es ist klasse!

Im Kalender der Kirche breitet sich eine große grüne Linie aus, bis in den tiefen Herbst hinein. Der Flickenteppich von Violett und Schwarz und Weiß weicht der Farbe von Gras und Laub, einer Farbe, die wir mit Hoffnung verbinden. Viele Sonntage reihen sich

aneinander, die kein großes Fest vorgeben, aber offen sind für Selbstgemachtes: Gottesdienst im Grünen, Kindergartensommerfest, Sommerabend für Ehrenamtliche, Open-Air-Konzert... Der Sommer ist eine große Spielwiese. Von Weihnachten bis Himmelfahrt und Pfingsten zeichnen und feiern wir den Werdegang des Jesus von Nazareth nach – und nun? Er im Himmel und wir auf (sommerlich warmen) Erden? Seine allerersten Freunde kamen sich wohl so vor: vorbei das Entsetzen und die Furcht von Karfreitag, beflügelt und begeistert von diesem starken Christus, alle Dämme gebrochen für Leben pur – aber was mache ich nun mit den tausend Möglichkeiten? Frauen und Männer waren das, Simon und Magdalena und die anderen,



Foto: Manfred Griehl

Nun lässt sich Kraft tanken – etwa bei Sonnenaufgängen am Altmühlsee.

denen alles offenstand. Sie entdecken neue gemeinschaftliche Lebensformen mit weniger Konkurrenz und mehr Füreinander. Alltag wie ein immerwährendes Zeltlager, wie ein intensives Spüren des anderen in lauer Sommernacht.

Die Bibel ist auch hier ehrlich und unverhüllt: aus der Aufbruchstimmung der Christusleute wurde kein ewiger Sommer. In der Harmonie kamen Konflikte auf, Spontanität musste mit so etwas Drögem wie „Strukturen“ ergänzt werden, um nicht im Chaos zu landen. Aus den Jesus-People wird Kirche. „Wenn nochmal Sommer wär' ...“ heißt es in einem 80er-Jahre-Schlager. Das Lebensgefühl ungehinderter Emotion ist nicht endlos dehnbar. Und so braucht es doch wieder die scheinbar alten Geschichten aus grauer Vorzeit, um den Sommer gemeinsam zu leben. Denn auch in den Wochen ungezählter und ungezügelter Feste verharren Menschen in Zwängen, kommt's zum Streit, werden andere übersehen. Das Beharren von Jesus auf dem Uralt-Satz „Du sollst Gott lieben und deinen Mitmenschen wie dich selbst“ ist kein Überbleibsel von einem, der jetzt im Himmel selber Party macht. Es ist ein roter Faden durch die grünen Wochen des Jahres. Wer sich in die große Freiheit jenseits der 22 Grad Celsius wirft, kann dennoch an der Hand des Christus bleiben – nicht gegängelt, sondern begleitet, wenn alle Dämme brechen.

Joachim Piephans